

Wettbewerb im Orientalischen Tanz

Ein Widerspruch in sich?



Foto: Fotolia.com / apops

Aus allgemeiner Sicht betrachtet handelt es sich, wie der Name bereits sagt, bei einem Wettbewerb um eine Bewertung diverser Attribute einzelner Kategorien, welche in einer Werteskala festgelegt sind im Vergleich mehrerer Mitbewerber. Werteskala - ein Schlüsselwort, das im Bereich des Orientalischen Tanzes zunächst erst einmal paradox erscheint.

Facettenreich und individuell

Tanz ist so facettenreich und individuell wie der Tänzer oder die Tänzerin selbst. Somit stellt sich doch die Frage, in wie weit die Körpersprache, u. a. geprägt von subjektiven Erfahrungen und Emotionen, bewertet werden kann?!

»Tanz ist so facettenreich und individuell wie der Tänzer oder die Tänzerin selbst.«

Definition

Der Duden definiert den Begriff „Wettbewerb“ wie folgt:

„... etwas, woran mehrere Personen im Rahmen einer ganz bestimmten Aufgabenstellung, Zielsetzung in dem Bestreben teilnehmen, die beste Leistung zu erzielen, Sieger zu werden.“

Die Musik, die die Sinne der Menschen anregt, erweckt verschiedene Gefühle, die ein(e) Tänzer(in) individuell durch den Körper zum Ausdruck bringen kann. Denn eins ist klar: Tanz und Emotionen verschmelzen ineinander, ob man will oder nicht.

Ein Wettbewerb bedeutet also, dass die Jury nicht nur die Merkmale

eines Tanzstils, das Kostüm oder die Technik bewertet, sondern auch das Körpergefühl per se. Überspitzt gesagt

wird die Freiheit des Tanzes auf eine Werteskala reduziert und die Passion, von der ein(e) Tänzer(in) beim Tanz getrieben wird, rückt gnadenlos in den Hintergrund.

Technik bewerten lassen

Dennoch können Tänzer(innen) bei einem Wettbewerb ihren Tanz vor einer erfahrenen, mit fundiertem Fachwissen ausgestatteten Jury präsentieren, sich für ihre „Leistung“ bewerten lassen und bei-

spielsweise ihre Tanztechnik aufgrund konstruktiver Kritik verbessern, denn eine einstudierte Choreographie, die Elemente eines Tanzstils wiedergeben soll, kann nur in ihrer Ausführung bezüglich der Technik bewertet werden.

Realistische Selbsteinschätzung ist daher sehr vorteilhaft und bewahrt davor, das Urteil der Jury für „absolut“ zu erklären oder daran zu verzweifeln.

Letztendlich dürfen wir auch nicht vergessen, dass der Wettbewerb und das Streben nach „mehr“ ein natürlicher Wesenszug des Menschen ist, sonst stünden wir nicht dort, wo wir jetzt sind.

Nichtsdestotrotz kann ich als passionierte Tänzerin sagen, dass, egal ob Wettbewerb oder nicht, Freiheit des Ausdrucks nicht bewertbar ist, denn sie ist!

Die Autorin



»Sarafina« Jennifer Gilhaus ist Tänzerin und Lehrerin für Orientalischen Tanz aus Frankfurt.